

NORD BLICK

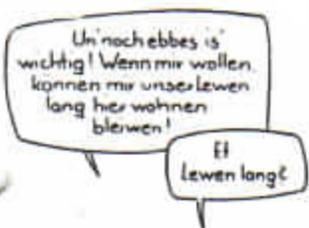
Nachrichten aus Trier-Nord

Ausgabe 11/2001



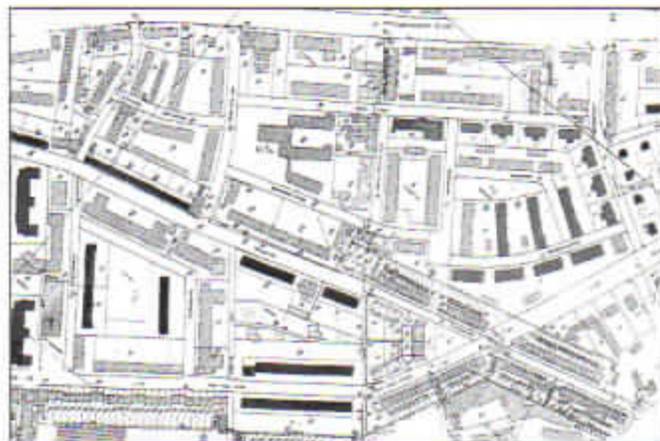
JUBILÄUMS- AUSGABE

Konzert der „Leierendecker Bloas“
beim Fest am 3.11.01



DIE THEMEN

- Bericht Sommerfest
- Neuigkeiten aus der Kinder u. Jugendarbeit
- „Offene Sprechstunde“ Familienberatung
- Theatergruppe Rendremo
- Neue Mitarbeiterin/ Quartiersmanagement
- Verdi-Spielplatz
- SeniorInnenarbeit
- Sonderseiten Jubiläum Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg
- Programmablauf Jubiläumsfest
- Gründungsgeschichte
- Erste Erfolge
- Gründung der HVS
- Weiterentwicklung
- Zukunftsvisionen



Heute halten Sie die 2. Ausgabe des "Nordblick", der neuen Stadtteilzeitung von Trier-Nord, in Händen. Wir waren überrascht und erfreut über das Echo, das unsere Erstausgabe bekommen hat. Das Wichtigste ist uns, dass der "Nordblick" wirklich gelesen wird und für die BewohnerInnen hier im Viertel interessant ist. Und das scheint gelungen!

Schwerpunkthema der 2. Ausgabe ist das Jubiläum der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg, die diesen Herbst ihr 10jähriges Jubiläum feiert. Hervorgegangen aus der Gemeinwesenarbeit des Bürgerhauses bemüht sich die Genossenschaft, guten und preiswerten Wohnraum hauptsächlich im Quartier zwischen Wasserweg und Verteilerring zu schaffen und den Menschen neben einer guten Wohnung auch allgemein zu guten Lebensbedingungen zu verhelfen. Das kann die Genossenschaft jedoch nur zusammen mit vielen anderen Einrichtungen, wie z.B. dem Bürgerhaus, den Kindertagesstätten und Horten, den Schulen und Betreuungseinrichtungen, den politischen Gremien in der Stadt und dem Land.

Finanzminister Gernot Mittler für das Land Rheinland-Pfalz sowie Oberbürgermeister Helmut Schröder für die Stadt Trier gratulieren in ihren Grußworten der Genossenschaft zu ihrem Jubiläum und zeigen die Verbundenheit und Unterstützung der Stadt und des Landes.

In einer Art Rückschau berichten Initiatoren vom Werdegang der Genossenschaft: Susanne Elsen, damalige Leiterin des Bürgerhauses Trier-Nord und jetzige Hochschulprofessorin, sowie Klaus Jensen, vor 10 Jahren Projektmanager für die Wohnungsgenossenschaft und später Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit. Beide berichten aus ihrer unterschiedlichen Sichtweise, wie es gelang, aus dem Nichts eine Organisation zu schaffen, die mittlerweile ca. 1500 Menschen lebenslanges Wohnrecht sichert und sie zu Teilhabern und Miteigentümern macht.

Frank Baschab, Diplom-Pädagoge, lange Jahre beim Bürgerhaus angestellt und für die Betreuung der BewohnerInnen in der Genossenschaft zuständig, erinnert sich gemeinsam mit Erika Collignon, aktive Bewohnerin der ersten Stunde, an die Anfänge und Schwierigkeiten.

Bernd Steinmetz und Heinz Ries, beides Gründungs- und auch heute noch Vorstandsmitglieder der Genossenschaft, erläutern, wie die Erweiterung der Genossenschaft notwendig wurde und welche Zukunftsperspektiven aus gegenwärtiger Sicht möglich sind.

Dass es jedoch nicht nur um Wohnraum geht, sondern auch darum, Menschen dauerhaft eine andere Lebensperspektive durch einen festen Arbeitsplatz zu vermitteln, schildert Jörg Haferkamp, Geschäftsführer der HVS GmbH, Tochterfirma der Genossenschaft.

Fotos aus 10 Jahren runden dieses Thema ab.

Daneben gibt es wieder aktuelle Berichte und Wissenswertes aus dem Stadtteil wie über die Spielplatzplanung Verdstraße sowie Terminhinweise des Bürgerhauses.

Bis zum nächsten Mal
Maria Ohlig



DER EURO KOMMT

von Käthe Piro

Währungsumstellung von DM zum Euro am 01.01.2002. Keine Abwertung der DM, sondern ein neuer Währungsname einheitlich für ganz Europa.

104 Tage noch, bis wir die neue Währung in unserem Geldbeutel haben.

Davor muss niemand Angst haben, verständlich ist, dass Vorbehalte immer da sind, wenn etwas Neues auf uns zukommt.

Ältere Menschen erleben nun bereits die dritte Währungsreform mit, bis 1948 die Reichsmark, dann kam die DM und nun der Euro.

Die DM steht als Symbol nach dem verlorenen Krieg, sie bedeutete ein Neuanfang, Frieden, wirtschaftlicher Aufschwung, Wohlstand und Sicherheit.

Auch der Euro wird den Menschen in unserem Land das Gefühl der oben genannten Eigenschaften vermitteln.

Der Euro hat auch Vorteile. Es gibt in Europa keine Währungsschwankungen mehr, man kann auch im europäischen Ausland mit seinem gewohnten Geld bezahlen und muss nicht mehr umrechnen. Das macht den Preisvergleich einfacher. Preisvergleich gilt natürlich auch jetzt, wenn man im Supermarkt in Deutschland einkauft.

Viele unserer europäischen Nachbarn konnten über die Einführung des Euro abstimmen, was in Deutschland laut unserer Verfassung nicht möglich ist.

Trotzdem glauben wir, dass die Euro-Einführung ein Erfolg wird, denn wir alle wollen ein gemeinsames Europa und Frieden.

PS
Bei Banken u. Sparkassen kann man ab dem 17.12.01 für 20,00 DM Euro tauschen zum Schnuppern, die man jedoch nicht zum Bezahlen benutzen kann.

EIN SOMMERFEST FÜR ZWEI TAGE

Helmut, Trier-Norder Gast oder so

Das Sommerfest 2001 sollte diesmal etwas besonderes werden. Daher liefen die Vorbereitungen schon Monate (3.05.01) vorher an, in Form eines Malwettbewerbs.

Die Schulen und Kindergärten, -horte sollten Anregungen für neue Attraktionen auf Papier bringen. Deshalb wurde ein Wettbewerb ausgerufen für alle Kinder bis 10 Jahre.

Die besten Bilder sollten prämiert werden. Leider war der Rücklauf mehr als dürftig und so war das beste Bild schnell gefunden und Helmut für den Plakatentwurf weiter gereicht.

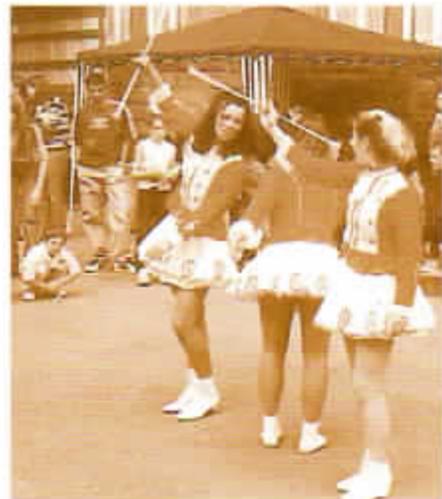
Dieses Jahr beteiligten sich neben dem Bürgerhaus mit seinen Mitarbeitern und Projektteilnehmern auch die Ambrosius Grundschule, die Theodor-Heuss-Hauptschule der Hort Ambrosius und die Baby- und Krabbelstube Trier-Nord e.V., sowie der Elternausschuß Kita.

Aber was wäre dies alles ohne Musik vom Pit und der Sonne vom Petrus. Alles war vorhanden.

Ab 15.00 Uhr hielt Bernd 'ne tolle Rede und schickte dann alle zur Kasse um sich mit Bons zu versorgen. Kurz danach begann an den Ständen das Kinder- und Jugendprogramm mit vielen Attraktionen, wie zum Beispiel Schminken, Button erstellen, rummalen ohne gemault zu bekommen, sich die Wampe mit Waffeln, Eis oder Kuchen voll schlagen usw. usw.,



Abends spielte Bernd verzweifelt mit den Fritten und schaffte es sogar manch eine warm zu bekommen, während Annette als Würstchenjongleur sich tapfer behauptete. Paul als Hansdampf in allen Gassen briet so manche Bratwurst und auch Schwenki, unterhielt mit seiner leisen Stimme dabei den halben Festplatz und behielt trotzdem die Übersicht (den Schwenkgrill mit Unterstützung vieler Helfer). Der Bierstand war seltsamerweise gut besucht und über alles hatte Pit die richtige Musikauswahl getroffen und sogar den einen oder andere zur Maxi Playback-Show überreden können. Erst in den frühen Morgenstunden (2.00 Uhr) wurde offiziell der Samstag beendet.



Daher ging es am Sonntag erst um 11.00 Uhr mit dem Frühschoppen los. Nachdem sich jeder Mut angetrunken hatte begann der Auftritt des Fanfarenzugs "Kyffhäuser" und der Majoretten "Don Bosco". Wieder viel buntes Kinderprogramm und dann die jugendlich gebliebenen Seniorentanzgruppe mit einigen tollen Einlagen. Pit hatte auch am Sonntag keine Mühe die Nachwuchssänger zu einem Mini - Playback -Wettbewerb zu ermutigen. Erst um 20.00 Uhr gingen die Letzten nach Hause und alle Helfer und Helferinnen konnten sich über ein gelungenes "zwei Tage Marathon Fest" freuen.

Neben den vielen Helfern möchte ich mich hier auch für die besonders gute Planung und auch Ausführung bei Maria und Maren bedanken, die unermüdlich für gute Stimmung und reibungslosen Ablauf sorgten.

Und das Ergebnis ist: Die Trier-Norder können verdammt gut feiern.



NEUIGKEITEN AUS DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

des Bürgerhauses Trier-Nord

Maren Zollikofer

Stadtteilstudienprojekt



In keinem anderen Stadtteil wohnen so viele Kinder wie bei uns in Trier-Nord. Kurz vor den Sommerferien konnten die Kinder aus unserem Stadtteil zeigen, was in ihnen steckt: bei der Präsentation der Ergebnisse ihres Stadtteilstudienprojektes im Rathaus mit Schirmherr Herr Bernarding. Selbstbewußt, mit guten Argumenten und einer tollen Ausstellung stellten die Jungen und Mädchen des Kindergartens Sonnengarten und der Ambrosius-Grundschule ihre Ergebnisse den MitarbeiterInnen und Politikern der Stadt Trier vor. Begleitet wurden sie von ihren ErzieherInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit des Bürgerhauses Trier-Nord.

Dank der finanziellen Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft Trierer Kinder und der Sparkasse Trier konnte das Stadtteilstudienprojekt erst in die Tat umgesetzt werden. Für die Präsentation war viel Vorarbeit nötig. Im Frühjahr erkundeten die Kinder unseren Stadtteil, führten Interviews mit BewohnerInnen, nahmen die Spielmöglichkeiten genau unter die Lupe, machten Fotos von Lieblingsspielorten, aber auch von Orten, wo man nicht mehr gut spielen kann. Im Mai bauten die Kinder Modelle von ihren Traumsportplätzen und von einem schöneren Schulhof, erstellten Wandzeitungen mit Fotos und Transparente mit den wichtigsten Ergebnissen ihres Stadtteilstudienprojektes.

Wichtigste Anliegen der Kinder sind:

Saubere Spielplätze, mehr Spielmöglichkeiten, weniger Müll und Hundedreck, Spielgeräte, die nicht kaputt sind, Ballspielmöglichkeiten, weniger rasende Autofahrer und mehr Grün auf Straßen und Plätzen.

Erste gute Nachrichten gibt es bereits für die Kinder

- Im Herbst wird eine neue Tischtennisplatte auf dem Schulhof aufgestellt
- Die Ideen der Kinder werden bei der Spielplatzplanung des "Franzosenplatzes" an der Verdstraße miteinfließen. Die Spielplatzplanung mit der mobilen Spielaktion fand am 20. und 21. August statt- dazu wird es einen eigenen Bericht geben. Hoffentlich werden noch mehr Anregungen der Kinder umgesetzt. Aber schon jetzt zeigt sich, daß sich die Mühe und das Engagement unserer Kinder gelohnt hat, und daß man gemeinsam viel erreichen kann, wenn man sich für seine eigenen Interessen einsetzt.

Sommerferienprogramm

Erstmals nach längerer Pause wurde für die daheimgebliebenen Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren ein Ferienprogramm vom Bürgerhaus Trier-Nord angeboten. Ausflüge in die nähere Umgebung, wie Weißhauswald, Besuch des Erlebnisbades Cascade, Picknick + Minigolfspielen am Mattheiser Weiher und Besuch der Polizei standen ebenso auf dem Programm wie Kreativangebote, z.B. Bilder mit der Digitalkamera machen im Computerclub oder T-Shirts mit der Serviettentechnik selbst gestalten.

Wir hatten viel Spaß miteinander und haben uns fest vorgenommen, auch in den Herbstferien eine Woche Ferienprogramm zu machen. Für das nächste Jahr erhoffen wir uns, daß noch mehr Kinder mitmachen können und werden auch Plakate aufhängen, so daß ihr früh genug Bescheid wißt und Euch anmelden könnt.



Kinder- und Jugendprogramm

- **Kids Club, Kindergruppe für Grundschul Kinder,** Dienstag 15-16.30 Uhr im Bürgerhaus
- **Girls Club, Mädchengruppe für Mädchen ab 12 Jahren,** Mittwoch 14.30-16.30 Uhr im Bürgerhaus
- **Sportgruppe für Jugendliche, Freitags von 15.30-17.00 Uhr,** Halle der Theodor-Heuss-Hauptschule
- **Geplant: "Musikgruppe/ Kinderband"** Donnerstag im Bürgerhaus

Anmeldung erforderlich, Infos bei Maren Zollikofer persönlich, Büro im Erdgeschoss des Bürgerhauses oder unter der Telefonnummer 9182014
Ich freue mich auf gemeinsame Aktionen mit Euch!

NEU: Hausaufgabenhilfe,
Beginn nach den Herbstferien,
Montag bis Donnerstag
14-16 Uhr im Bürgerhaus

NEUE MITARBEITERIN

Quartiersmanagement Trier-Nord

Petra Schelkmann

Mein Name ist Petra Schelkmann. Ich bin Diplom-Geografin und arbeite seit August als Quartiersmanagerin und Kollegin von Maria Ohlig bei der Wohnungsgenossenschaft am Beutelweg (WOGEBE). Innerhalb des Quartiersmanagements liegt mein Arbeitsschwerpunkt in der Weiterentwicklung der lokalen Ökonomie.



Die Weiterentwicklung der lokalen Ökonomie in Trier-Nord hat zum Ziel, Beschäftigungsimpulse durch die Stabilisierung und Entwicklung des ortsansässigen Gewerbes und die Qualifizierung von Arbeitssuchenden im Stadtteil voranzubringen. Dabei stehen die Entwicklung neuer, dauerhafter Erwerbsarbeitsplätze und Qualifizierungsmöglichkeiten im Stadtteil im Vordergrund. Zur Erreichung dieses Ziels lassen sich vier Arbeitsbereiche unterscheiden:

- Koordination und Vernetzung der AkteurInnen, Aktivitäten und Strategien**
- Entwicklung neuer „sozialer Unternehmen“**
- Maßnahmen zur Qualifizierung und Beschäftigung**
- Stärkung und Weiterentwicklung der lokalen Wirtschaftsentwicklung**

Konkret für meine Arbeit bedeutet das, dass ich Kontakte herstelle zu verschiedenen Institutionen und Unternehmen im Quartier, die für die wirtschaftliche Entwicklung im Stadtteil von Bedeutung sind. Dabei geht es in erster Linie um den Aufbau von Netzwerken und die Entwicklung gemeinsamer Handlungsstrategien, mit dem Ziel, die Entwicklung der lokalen Ökonomie weiterzubringen. Langfristiges Ziel ist es, den Aufbau sich selbst tragender Strukturen und Netzwerke zur wirtschaftlichen Entwicklung des Stadtteils zu unterstützen und dadurch die Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten im Stadtteil voranzubringen.

Konkrete Projekte und Tätigkeitsfelder:

Multimediazentrum mit Internetcafé im Bürgerhaus

Im Rahmen der Sanierung des Bürgerhauses ist die Einrichtung eines Multimediazentrums mit Internetcafé geplant. Die Verwirklichung und Nutzung soll u.a. in Kooperation mit der Grund- und Hauptschule in Trier-Nord, der außerschulischen Jugendarbeit, der gewerblichen Wirtschaft (bspw. HVS), sowie weiteren möglichen KooperationspartnerInnen erfolgen. Neben der Zielgruppe der Jugendlichen sollen besonders Frauen und SeniorInnen angesprochen werden.

Derzeit läuft in Rheinland-Pfalz der Wettbewerb "Internet für Alle", an dem das Bürgerhaus Trier-Nord in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Trier-Nord teilgenommen hat. Zu gewinnen gibt es ein Internetcafé, welches die Grundlage für das geplante Multimediazentrum bilden könnte.

Förderung und Integration von Frauen im handwerklichen Bereich

In Zusammenarbeit mit der Haus-Verwaltungs- und Sanierungs GmbH (HVS) werden verstärkt Frauen geworben, sich im Bereich des Handwerks aus- und weiterbilden zu lassen. Zu diesem Zweck wurde ein Faltblatt entworfen, welches gezielt Frauen anspricht, sich für den Bereich des Handwerks zu interessieren.

Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten für die "Schrotthändlerproblematik" im Stadtteil

Es werden derzeit verstärkt Bemühungen unternommen ein geeignetes Grundstück in annehmbarer Entfernung zum Quartier zu finden. Parallel wird mit Unterstützung des Ortsbeirates ein Konzept entwickelt, wie die "Schrottfahrer" gemeinsam ihr Gewerbe ausüben und sich gegenseitig unterstützen können. Das "Schrotthändlerproblem" wird eines der Projekte sein, die in der nächsten Zeit vorrangig angegangen werden.

Einrichtung einer Jobvermittlungsbörse für niedrigqualifizierte StadtteilbewohnerInnen mit individueller Berufsberatung.

Ebenfalls in der Diskussion ist der Aufbau einer Art Jobvermittlungsbörse mit individueller Berufsberatung. Ziel dieser Arbeitsvermittlungsbörse soll es sein, niedrigschwellig qualifizierten Arbeitskräften im Stadtteil entsprechende Arbeitsangebote zu vermitteln. Dabei soll es neben der herkömmlichen Jobvermittlung auch um mögliche Alternativen zur traditionellen Erwerbsarbeit gehen. Vorstellbar wäre beispielsweise eine Existenzgründungsberatung oder die Vermittlung nachbarschaftlicher Dienstleistungen. Langfristig bestehen Überlegungen einer Anbindung der Arbeitsvermittlungsbörse an das geplante Stadtteilcafé im Bürgerhaus als kommunikative Anlaufstelle.

Wer kann sich an mich wenden?

Wie soll's weiter gehen?

Ich bin Ansprechpartnerin für:

- alle, die Ideen zum Thema Arbeiten im Quartier haben
- lokale Unternehmen, Initiativen, Interessensverbände, Behörden und Institutionen. Politik und Verwaltung, Menschen aus dem Quartier, die sich am Aufbau eines stadtteilbezogenen Netzwerkes zur Förderung der lokalen Ökonomie beteiligen wollen

Langfristiges Ziel: Ein lokales Beschäftigungsbündnis

Petra Schelkmann
 Quartiersmanagement Trier-Nord
 Am Beutelweg 10,
 54292 Trier
 Tel: 0651-13272
 Email: petra.schelkmann@t-online.de

OFFENE SPRECHSTUNDE

der
Familien-, Paar- und Lebensberatungsstelle
Bürgerhaus Trier-Nord

jeden Dienstag
9.00-10.30 h und 17.00-18.00 h

Sie können uns aufsuchen, wenn Sie...

- ...Beratung bei persönlichen Problemen benötigen, Probleme in der Partnerschaft oder mit den Kindern haben
- ...Hilfe brauchen beim Ausfüllen von Formularen, Anträgen, etc.
- ...Fragen haben im Zusammenhang mit öffentlichen Hilfen wie bspw. Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, Kinder- oder Wohngeld

Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle:

Dipl. Päd. Lisa Neukirch: Tel. 0651/9182015
Dipl. Päd. Mona Gupta: Tel. 0651/9182016
Dipl. Päd. Brigitte Billigen: Tel. 0651/9182017

Familien-, Paar- und Lebensberatungsstelle, Franz-Georg-Str. 36, 54292 Trier, 2. Stock

Wir stellen uns vor THEATERGRUPPE „RENDREMO“



Wir sind die Theatergruppe des Bürgerhauses Trier Nord und existieren seit Sommer 1996. Unsere Aufführungen finden überwiegend in den Räumlichkeiten des Bürgerhauses statt.

Die Proben sind jeden Mittwoch um 20.00 Uhr im Bürgersaal. Die Gruppe besteht z.Z. aus sieben Laienspieler/Innen und freut sich über neue Mitspieler/Innen, die Lust und Spaß am Theaterspielen haben.

Bisherige Darbietungen:
Diavorträge über Länder wie z.B. Island und Kanada, verbunden mit themenbezogenen Theaterstücken, Aufführungen des Theaterstückes „Zur Rose und Krone“ von John B. Priestley und diverse Sketche von Loriot zu unterschiedlichen Veranstaltungen.

Zur Zeit arbeiten wir an einem Stück, wobei die Gruppe an keine festgelegten Theaterstilrichtungen gebunden ist und somit offen für individuelle Gestaltungen.

Alle die, die nun Interesse gefunden haben, bei uns mitzumachen, sind herzlich willkommen.

INFO:

Renate Kasel
Tel. 0651/40857

Ottmar Ogrisek,
Bewohnerbetreuer für die BewohnerInnen
der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg

Büro:
Am Beutelweg 14,
Tel. 9916156
Sprechzeiten:
Montag und Freitag von 9-10 Uhr,
Dienstag 17.30 Uhr -18.30 Uhr



SENIORENARBEIT

Maria Becker

Das Bürgerhaus kann man sich ohne die SeniorInnen nicht vorstellen. Sie besuchen das Haus schon von Beginn an: sie kommen zum Seniorenmittagstisch, zum Seniorencafé, zur Seniorengymnastik oder zum Seniorentanz. Wir können alle von ihrem reichhaltigen Erfahrungsschatz lernen. Menschliche Werte wie Toleranz, gegenseitige Anerkennung und Wertschätzung können im gemeinsamen Miteinander von Jung und Alt gefördert werden.

Hauptziele der Seniorenarbeit im Bürgerhaus Trier-Nord sind:

- Die Verständigung zwischen Jung und Alt zu fördern und Kontakte zwischen den SeniorInnen und zwischen jungen Menschen herzustellen
- Der Einsamkeit im Alter entgegenzuwirken durch verschiedene Angebote im Bürgerhaus und durch die Tatsache, daß ältere Menschen sehr viele Fähigkeiten und Stärken haben, die sie an andere weitergeben können
- Bei Problemen und Fragen der älteren Menschen und natürlich auch deren Angehörigen und Nachbarn eine Ansprechpartnerin im Bürgerhaus zu finden, die auch zu den älteren Menschen nach Hause kommt

Ich würde mich sehr freuen, wenn zu folgenden Angeboten des Hauses noch mehr SeniorInnen kommen würden:

- **Seniorencafé**, einmal im Monat donnerstags nachmittags ab 15.00 Uhr
Termine für die 2. Jahreshälfte 2001
11. Oktober 2001
15. November 2001
13. Dezember 2001 (Seniorenweihnachtsfeier) ab 14.00 Uhr

- **Seniorenmittagstisch**
Montags, Dienstags, Mittwochs und Freitags ab 12.00 Uhr in der Gud Stuf
Anmeldung bei Evi Habscheid-Schöben Tel.: 9182013

- **Frühstück im Bürgerhaus Trier-Nord für Frauen mit kleinen Kindern, Alleinstehende, ältere Menschen, Frauen und Männer, ...**
Wer gerne in gemütlicher Runde andere Leute kennenlernen oder einfach mit anderen plaudern möchte, ist herzlich zum Frühstück eingeladen.
1. Termin: Donnerstag, 18. Oktober ab 9.00 Uhr in der Gud Stuf
Künftig jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat

Nähere Informationen bei:

Maria Becker
9182012
Yvonne Setzer
0160/2686231
Maren Zollikofer
9182014

Ansprechpartnerin:
Maria Becker (Diplom-Pädagogin)
Sprechzeiten:
Mo-Do vormittags
und nach Vereinbarung (auch nachmittags)
Das Büro befindet sich im Erdgeschoss des
Bürgerhauses
Telefon 0651/9182012 oder Zentrale 918200

Veranstaltungsübersicht für das 4. Quartal 2001

• Veranstaltung zur Patientenverfügung

Viele Menschen machen sich Sorgen über die letzte Phase ihres Lebens. Werde ich zu Hause sterben oder im Krankenhaus? Werde ich Schmerzen haben oder ohne Bewußtsein da liegen? Wird man mich menschenwürdig behandeln?

Dies sind Fragen, die keiner gerne bewußt aussprechen möchte, die aber für Alt und auch für Jung von Bedeutung sind. Jeder wünscht sich für seinen letzten Lebensabschnitt eine menschenwürdige Behandlung.

Über dieses Thema und ganz besonders über die sogenannte Patientenverfügung wollen wir diskutieren. Mit ihrer Hilfe kann man schon frühzeitig die Anwendung medizinischer Verfahren und damit die Qualität der letzten Lebensphase mitbestimmen.

Mittwoch, 14. November

15.00–16.00 Uhr in der Gud Stuf

Es referiert aus medizinischer Sicht Frau Dr. Langenbach von der Palliativstation des Mutterhauses (Station des Krankenhauses, auf der sich Patienten in der meist letzten Lebensphase befinden: es geht darum, dass sie durch verschiedene medizinische und auch sonstige Behandlungsmöglichkeiten ihr verbleibendes Leben noch mit Würde erleben können.

Im Anschluß an die Veranstaltung besteht bei Kaffeetrinken und Gebäck die Möglichkeit des Austauschs untereinander.

Mittwoch, 21. November

15.00–16.00 Uhr in der Gud Stuf

Es referieren Herr Cramés (Diplom-Theologe) vom Sozialdienst Katholischer Männer in Trier-Nord über die rechtlich-praktischen Aspekte der Patientenverfügung und Herr Radina (Kaplan St. Ambrosius und St. Bonifatius) über die ethisch-christliche Sichtweise hinsichtlich einer solchen Verfügung.

Anschließend Ausklang mit gemütlichem Kaffeetrinken und Gebäck

Der Besuch der Veranstaltungen ist kostenlos!

• Seniorenweihnachtsfeier am 13. Dezember

Auch dieses Jahr wollen wir wieder in der Adventszeit gemeinsam feiern und etwas Licht ins Dunkle der Tage bringen.

Ich freue mich auf Ihr Kommen!

Beginn der Seniorenweihnachtsfeier:

14.00 Uhr im Bürgersaal

Bitte melden Sie sich bis Anfang Dezember bei mir an, damit ich den Nachmittag planen kann (Tel.: 9182012).

Über Anregungen, Wünsche und Mithilfe in der Seniorenarbeit würde ich mich sehr freuen.

PLANUNGSAKTION SPIELPLATZ VERDISTRASSE

Es geht endlich voran!

Maria Ohlig



Am 22. und 23. August fand auf dem Gelände an der Verdistrasse eine Planungsaktion mit Kindern und Jugendlichen statt, bei der die Kinder nach ihren Vorstellungen von einem tollen Spielgelände gefragt wurden. Die Genossenschaft Am Beutelweg baut diesen Spielplatz mit Hilfe von Geldern aus dem Programm "Soziale Stadt". Sie hat einen Landschaftsarchitekten, Herrn Fischer beauftragt, gemeinsam mit den Kindern einen Entwurf zu entwickeln. Wenn alles gut geht, kann noch dieses Jahr mit dem Bau des Spielplatzes begonnen werden.



Die Planungsaktion im August wurde unterstützt von der "Mobilen Spielaktion", die viel Erfahrung hat, wenn es um die Planung von Kinderspielplätzen in Trier geht. Frau Hach von der "Spielaktion" und Frau Zollikofer vom Bürgerhaus haben die Kinder ermuntert, ihre Wünsche in Bildern und Modellen umzusetzen. Dabei kam so einiges heraus: gewünscht wird ein Spielplatz mit viel Grün und Platz für Bewegungsspiele, eine Bahn zum radfahren und skaten wäre toll, Rutsche, Karussell und Tischtennisplatte sind erwünscht. Auf jeden Fall soll der Bolzplatz erhalten bleiben, damit Fußball- und Basketballspielen möglich ist. Ein Abenteuerspielplatz wäre klasse.



Grußworte

Vor 10 Jahren gehörten Wohnungsnot und -mangel zu den aktuellen politischen Themen in unserem Land. Wohnungsmangel war in dieser Zeit auch das Thema im Beutelweg, aber erheblich gravierender waren die desolaten und unwürdigen Wohnverhältnisse, in denen die Menschen hier gelebt haben. In 10 Jahren ist Großartiges geleistet worden und zwar nicht in erster Linie von außen, sondern von innen, von den Bewohnern selbst, die sich in der "Genossenschaft Am Beutelweg" zusammengefunden haben. Die Initiative dazu kam aus der Gemeinwesenarbeit des "Bürgerhauses Trier-Nord". Ihnen allen, und ganz besonders Herrn Professor Ries für seinen unermüdlichen Einsatz, gilt mein besonderer Dank.

Allen, die sich bei dem Projekt engagiert und mitgearbeitet haben, gratuliere ich ganz herzlich zu dem Erfolg.

Dieser so ganz andere und wie ich meine mutige Weg, den Sie beschritten haben, wurde allerdings von Anfang an auch von der Landesregierung, aus meinem Hause, das für den sozialen Wohnungsbau in Rheinland-Pfalz zuständig ist, kräftig unterstützt und gefördert. Mit mehr als 46 Mio. DM insgesamt haben wir die verschiedenen Projekte der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg (einschließlich der Konversionsmaßnahmen) bezuschusst.

Der Beutelweg ist ein gebauter, ein sichtbarer Lösungsansatz für die aktuellen Probleme im Wohnungs- und Städtebau, die wir mit den Begriffen wie "soziale Stadt" oder "nachhaltiges Bauen" derzeit beschreiben und diskutieren.

Der Einsatz aller Beteiligten hat sich gelohnt: Für die Menschen, die hier wohnen und arbeiten und vor allem für die Kinder, die hier sicher eine bessere Zukunft haben werden.

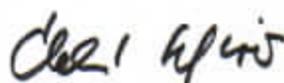


Gernot Mittler, MdL
Minister der Finanzen
des Landes Rheinland-Pfalz



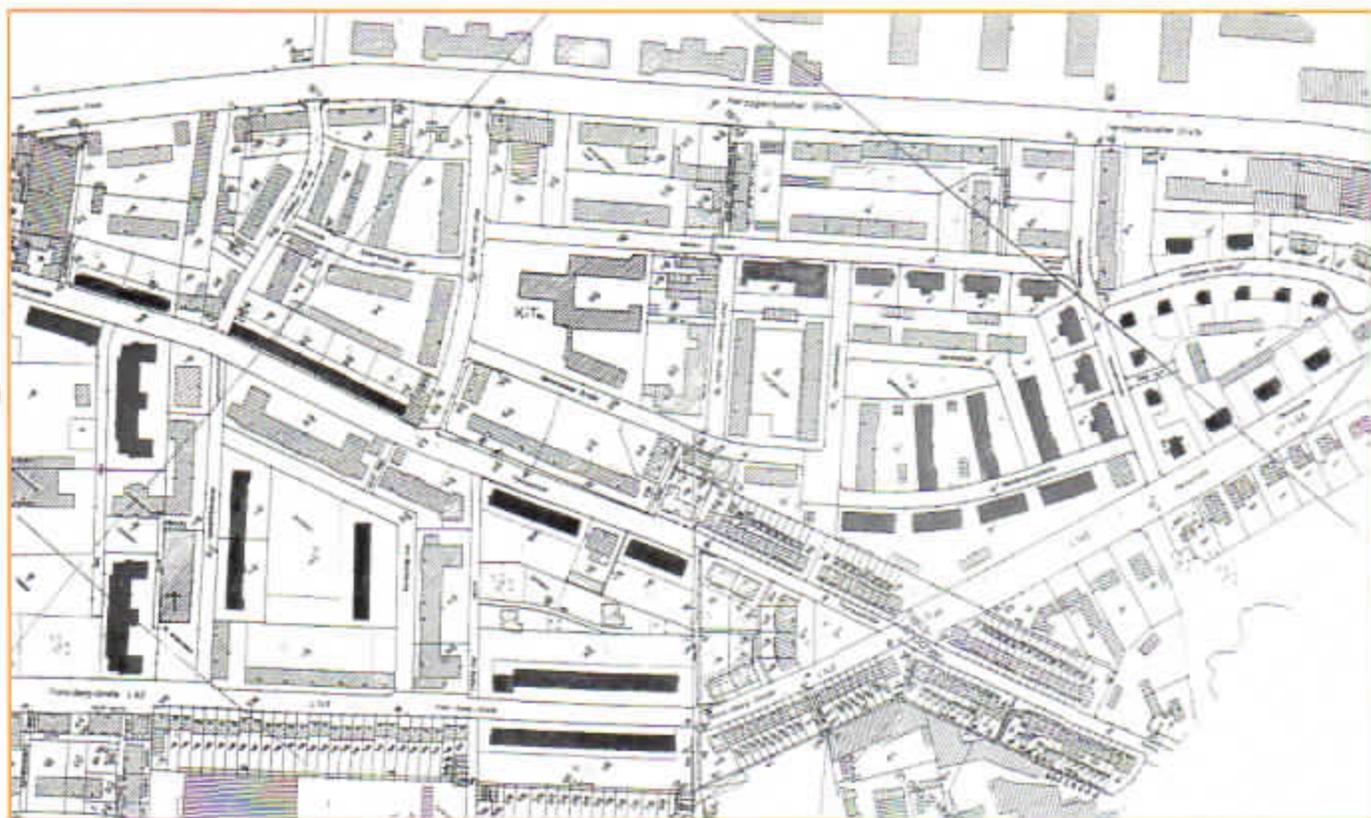
Als sich 1991 engagierte Menschen zusammenschlossen und die Wohnungsgenossenschaft am Beutelweg eG gründeten, hätte sich wohl niemand träumen lassen, wie positiv sich dieses Vorhaben innerhalb von 10 Jahren entwickeln würde. Mit dem Erwerb der damals zum Verkauf stehenden bundeseigenen Wohnblöcke Am Beutelweg sollte zunächst der Wohnraum für die dort lebenden Menschen gesichert werden. Die Ziele der Genossenschaft reichten jedoch weiter: es ging darum, die Häuser in einen menschenwürdigen Zustand zu versetzen und die anstehende Sanierung nicht nur als eine wohnungswirtschaftliche Aufgabe zu sehen sondern als eine Integration von Wohnen, Arbeit und Selbsthilfe. Dieser umfassende integrative Ansatz hat nicht nur die Stadt Trier überzeugt sondern zwischenzeitlich bundesweite Anerkennung als vorbildliches Modell gefunden. Und so verwundert es nicht, dass die Genossenschaft ihren Tätigkeitsbereich in den letzten Jahren erheblich ausgeweitet hat. Dazu gehören die Übernahme einer erheblichen Anzahl vormals landes- und stadteigener Wohnungen im Stadtteil als auch die Gründung von Tochterunternehmen im handwerklichen und wohnungswirtschaftlichen Bereich. Diese Bemühungen, den Stadtteil Trier-Nord voranzubringen und die Lebensbedingungen für und mit den BewohnerInnen umfassend zu verbessern, haben in den letzten Jahren durch die Aufnahme in das Programm „Soziale Stadt“ eine weitere Verstärkung erfahren. Die Stadt Trier hat die Genossenschaft mit der Durchführung dieses Programms beauftragt, weil sie in ihr eine kompetente Partnerin zur Umsetzung der anspruchsvollen Ziele sieht. Dazu gehört die Bündelung aller verfügbaren Ressourcen sowie die Vernetzung der im Stadtteil tätigen Akteure und insbesondere die Aktivierung und Einbindung der Bewohner.

Vieles ist schon geleistet worden und vieles gibt es noch zu tun. Der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg und all ihren Mitgliedern ist zu danken für ihr Engagement und ihre bisherige Arbeit. Dies ist umso höher zu bewerten, wenn man bedenkt, dass die Genossenschaft nach wie vor ehrenamtlich geführt wird. Die Stadt Trier wird diesen Prozess auch zukünftig mit ihren Möglichkeiten unterstützen. In ihrem Namen wünsche ich der Genossenschaft eine Fortführung ihrer Erfolgsgeschichte zum Wohle der Menschen in Trier-Nord.



Helmut Schröer
Oberbürgermeister der Stadt Trier

EIN ÜBERBLICK



- März 1991: Gründung der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg (WOGEBE)
- Nov. 1991: Kauf der alten Kasernen Am Beutelweg 2-20 mit 100 Wohnungen
- Juni 1992: Grundsteinlegung zum Beginn der Sanierungsmaßnahmen Am Beutelweg 2-20
- Nov. 1993: Verleihung des Preises für Gesellschaftswissen im Praxisbezug an die WOGEBE durch die Schader-Stiftung
- Febr.1994: Gründung der Tochterfirma HVS GmbH für den Bereich Bau und Sanierung mit dem Ziel der Integration von Langzeitarbeitslosen in den 1. Arbeitsmarkt
- Juli 1995: Erwerb der Konversionshäuser in der Parkstraßensiedlung mit 45 Wohneinheiten
- Okt. 1997: Gründung der Tochterfirma WSG mbH für den Bereich Verwaltung
- Dez.1999: Abschluß der Sanierungsmaßnahmen Am Beutelweg 2-20
- Febr. 2000: Erwerb von 250 städtischen Wohnungen zum Zwecke der Sanierung bzw. des Neubaus (Ambrosiusstraße, Am Beutelweg, Thyrsusstraße, Franz-Georg-Straße)
- März 2000: Abbrucharbeiten der ehemals städtischen Wohnungen am Beutelweg und Ambrosiusstraße /Baubeginn Neubau Ringsiedlung

- Nov. 2000: Erwerb von weiteren 78 Konversionswohnungen in Trier-Nord
- Jan. 2001: Anerkennung im Rahmen der Preisverleihung "Soziale Stadt"/Aufnahme von Trier-Nord ins Programm "Soziale Stadt"
- Aug. 2001: Bezug des Neubaus Am Beutelweg 7 und 9
- 3.Nov. 2001: 10-Jahresfeier der Genossenschaft am Beutelweg

Stand der Baumaßnahmen

Stand	Anzahl Häuser	W E	qm Wohnfläche	totale Baukosten incl. BNkosten	Selbsthilfe
Sanierung beendet	51	248	19.553	40.029.160	6.272.842
in Sanierung	12	91	8.401	16.286.614	1.472.000
Planung	29	118	8.680	20.709.931	3.092.295
In Planung	14	54	4.677	11.525.151	1.099.400
Total	106	511	41.311	88.550.856	11.936.537

ABLAUF FESTPROGRAMM

- ab 10.00 Uhr** Begrüßung der Gäste am Infostand im Festzelt beim Bürgerhaus (Franz-Georg-Str. 36)
Gelegenheit zur Besichtigung der Ausstellungen
- 11.00 Uhr** "10 Jahre in Bildern und Szenen"
Ein Festakt besonderer Art
Begrüßung durch den WOGEBE-Vorstand
Grüßworte von Herrn Staatsminister Gernot Mittler und Oberbürgermeister Helmut Schröder
10 Jahre in 10 Szenen: die Geschichte der Genossenschaft dargestellt von StadtteilbewohnerInnen, inszeniert von Jean-Martin Solt
- 12.15 Uhr** Richtfest Ringsiedlung Am Beutelweg 13
Pressegespräch
- 13.00 Uhr** Mittagessen: "Teer dich" zum Jubiläumspreis von 1,- DM (im Festzelt)
Musik mit der Jazz-Band des FWG unter der Leitung von Herrn Nink (Festzelt)
- 14.00 Uhr** Jahrmarkt
Musik, Ausstellungen der WOGEBE und der HVS, die Gewerke der HVS stellen sich vor, Arbeitsmarktbörse (Festzelt),
Buntes Kinderprogramm mit den MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit und der Familienberatung des Bürgerhauses: Spielstände, Schminken, Sinnesraum, Armbrustschießen (in den Räumen des Bürgerhauses)
Kaffee und Kuchen (Festzelt)
Kasperltheater mit Helmut Rach (kleines Zelt)
- 14.00 Uhr** "Rumpelstilzchen"
- 14.45 Uhr** "Der verprinzte Zauberer"
- 15.00 Uhr** "Marmor, Stein und Eisen bricht...": Offenes Singen mit Wolfgang Anlauff (Festzelt)
- 16.00 Uhr** Stadtteilgeschichten auf Trierisch bei Viez, "Käsdn" und Musik (in der "Gud Stuff" des Bürgerhauses), erzählt von SeniorInnen aus Trier-Nord
- 17.00 Uhr** "Gnome wispern durch die Zweige": Märchenerzählerin Maria Dorothee Brandt (kleines Zelt – für Menschen ab 4 Jahre)
- 18.30 Uhr** Benefizkonzert der "Leiedecker Bloas" (im Festzelt)
- 21.00 Uhr** Zauberhafte Überraschungen mit "Leonardo und Mara"
Zauberer Leonard Lauter und Frau Mara zaubern für uns (im Festzelt)
- 22.00 Uhr** Musik und Tanz bis Mitternacht mit Pit Schulz
- 24.00 Uhr** Festabschluß mit Aufstieg eines Heißluftballons

Wir eröffnen das Fest um 10.00 Uhr mit einem musikalischen Umzug durch den Stadtteil, unterstützt durch den Kyffhäuser Fanfarenzug unter Leitung von Herrn Meisner. Treffpunkt: Am Beutelweg 14.
Der Umzug endet um 10.45 Uhr mit einem Luftballonwettbewerb der Kinder beim Festzelt.



Wir danken den Sponsoren für die finanzielle Unterstützung der 10-Jahresfeier der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg

ELEKTRO *Pelzer*

- ELEKTROINSTALLATION
- SATELITTENANLAGEN
- ANTENNENBAU
- KUNDENDIENST

Joachim Pelzer
 Domänenstraße 75
 54295 Trier
 Telefon 0651/14 92 56
 Fax 0651/99 10 935



ARCHITEKTENGEMEINSCHAFT

EVA-CHRISTIANE HAMM
 Dipl.-Ing. (FH)
 Moselmühle 10
 54528 Salsental-Salmrohr
 Tel. 06578 - 1619
 Fax. 06578 - 1610

ANTON TICHATSCHKE
 Dipl.-Ing. (FH)
 Zum Truf 11
 54294 Trier-Zewen
 Tel. 0651 - 998024
 Fax 0651 - 9980361



terres GmbH

Sanitär- und Heizungstechnik

Bauklempnerei
Kamin-Sanierung
Selbstbausätze
Wartungsdienst

Im Kirtel 4 • 54316 Holerath
 Telefon (0 65 88) 8 22 • Telefax (0 65 88) 8 23

Wertstoffe und Recycling GmbH **KWR**

Sabatierstraße 1-3
 Gewerbegebiet Granahöhe
 54332 Wasserliesch
 Tel.: 06501/12553
 Fax: 06501/16257
 e-mail: KWRKonz@aol.com

Neuer-Strukturen

- Radbau
- Altsanierung
- Pfostenbohlen
- Holz- und Akzept
- Holzgerüst
- Kesseln

Maier

- Holzbohlenbohle
- Holzbohlenbohle
- Holzbohlenbohle
- Holzbohlenbohle
- Holzbohlenbohle

Baummanagement

- Bauplanung
- Baustell
- Baustell
- Baustell
- Baustell

Schleifer

- Schleifmaschine
- Schleifmaschine
- Schleifmaschine
- Schleifmaschine
- Schleifmaschine

Zimmerer

- Zimmerer
- Zimmerer
- Zimmerer
- Zimmerer
- Zimmerer

Deckbohlen

- Deckbohlen
- Deckbohlen
- Deckbohlen
- Deckbohlen
- Deckbohlen

Baummanagement

HVS

Meisterbetriebe

Haus-Verwaltungs- und Sanierungs-GmbH

Wir bieten Ihnen Einzel- und Komplettleistungen durch unsere Abteilungen

Finanzamt:
 Kurt-Benz-Str. 1
 D-54282 Trier Nord
 Tel.: 0651-14 68 7-0
 Fax 0651-14 68 7-77

Baubedarf von A-Z:

Für Rohbau - Innenausbau
 Garten- und Außenanlagen

Besuchen Sie unseren
 neuen Ideengarten!



BAUBEDARF JAKOBS

Baubedarf Jakobs GmbH
 Luxemburger Str. 22-24 - 54294 Trier
 Telefon (0651) 94011-0 - Fax 80022
 www.baubedarf-jakobs.de

TRIERER CONTAINER SERVICE

Inh.: Uwe Junk



Büro:
 Sabatierstraße 1-3
 54332 Wasserliesch
 Tel.: 0651/932932
 Fax: 06501/16257
 E-mail:
 KWRKonz@aol.com



Fenster- und Elementebau Holz- + Kunststoff-Elemente

54294 Trier-Zewen
 Industriegelände - Gottbillastraße 31
 0651 / 82 84 40

EINE CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE

von Susanne Elsen



Susanne Elsen, heute Professorin an der Fachhochschule München und Aufsichtsratsvorsitzende der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg, arbeitete von 1983 bis 1992 als Sozialpädagogin im BürgerhausTrier-Nord. Sie erlebte im unmittelbaren Kontakt mit den BewohnerInnen deren Sorgen und Ängste um ihre Wohnungen, ihre Arbeit, ihre Zukunft.

Heute erinnert sie sich, wie es zur Gründung der Genossenschaft kam, was der Gründung voraus ging, welche Personen tatkräftig mitanpackten, welche Schwierigkeiten es gab, aber auch wie die Stimmung war, die zum "Aufbruch", zur Gründung der Genossenschaft führte.

Auf der Suche nach den Wurzeln der Genossenschaft am Beutelweg habe ich in alten Aktenordnern gegraben und gefunden, was ich suchte: Da sind Beschwerdebriefe, Einladungen zu Bewohnerversammlungen und Zeitungsartikel aus der Zeit vom Juli 1988 bis September 1990, der turbulenten Zeit also, die der Gründung der Genossenschaft am Beutelweg vorausging.

Ich fand auch die Zeichnungen und Wohnungsaufmaße die Conny Prison damals erarbeitet hat, um Ideen zu entwickeln, wie man die Wohnungen am Beutelweg neu gestalten könnte. Auch die Zusammenstellung der Ergebnisse einer Befragung am Beutelweg vom April 1990 fand ich in meinen Unterlagen. Erika Collignon, Meggi Perzborn und Conny Prison hatten genau aufgelistet, wieviele Wohnungen es in den verschiedenen Häusern am Beutelweg 2-20 gibt, wieviel Leute darin wohnen, wie alt sie sind und auch welche Fähigkeiten und Ausbildungen sie haben, um bei einer Sanierung der Häuser selber zuzulangen.

Viele Frauen und Männer aus der Ambrosiusstraße und dem Beutelweg waren seit 1986 sehr aktiv um für sich und ihre Kinder bessere Wohnbedingungen zu fordern und auch selbst dazu beizutragen. Sie waren nicht mehr bereit, die unerträglichen Missstände zu ertragen. Hausmeisterinnen und Hausmeister bemühten sich darum, die alten Probleme mit Müll, Schmutz, Hundekot und Ratten in den Griff zu bekommen. WortführerInnen in den Häusern zum Beispiel Frau Hilsmer in der Ambrosiusstraße, wurden initiativ und luden Verantwortliche der Stadt ein, um sich selbst ein Bild von den Zuständen zu machen. Damals gab es neue Fenster in der Ambrosiusstraße, wo es vorher regelmäßig reinregnete, die schmutzigen Fassaden wurden verputzt und gestrichen, der Spielplatz in gemeinsamer Anstrengung angelegt und vieles mehr.

Andere BewohnerInnen, z.B. Herr Schulz, organisierten sich Werkzeug und Farbe und sprachen Freunde und Nachbarn an, um sich nicht mehr schämen zu müssen, wenn man jemanden nach Hause einlädt. Die Hausflure wurden in gemeinsamer Anstrengung gestrichen.

Immer wieder trafen sich Gruppen im Bürgerhaus, tauschten sich aus und planten die Umsetzung ihrer Ideen. Herr Knürr bezog den Mieterverein in die Diskussionen um die Zustände am Beutelweg ein und



veranlasste Bewohnerversammlungen zu den Ärgernissen, die die BewohnerInnen dort belasteten. Hochrangige Politiker verschiedener Parteien wurden eingeladen und spätestens seit Juli 1988 wurde immer klarer, dass am Beutelweg eine Veränderung anstand, von der man zunächst nicht so genau wusste, welcher Art sie sein würde.

Weil sich seitdem die Ereignisse am Beutelweg überschlugen, machte ich mir jeden Tag Notizen um den Durchblick zu behalten. Auch diese Notizen liegen jetzt vor mir. Wenn ich das alles lese, bin ich ganz aufgeregt, denn die Ereignisse von vor mehr als zehn Jahren erscheinen mir, als seien sie gestern passiert. Mir wird dabei auch klar, dass wir, die kleinen Habenichtse aus Trier-Nord unglaublich viel erreicht haben. Schade, dass uns das bei all den neuen Problemen, mit denen wir tagtäglich konfrontiert sind, nicht immer bewusst ist.

Alles das hier wiederzugeben, was da vor mir liegt, würde den Nordblick sprengen. Ich werde also nur einige Auszüge aus meinen damaligen Notizen niederschreiben. Um die Verständlichkeit zu verbessern werde ich die nachträglichen Erklärungen in Klammern setzen:

Juli 1988

"Unruhe unter den BewohnerInnen wegen der zahlreichen Besuche von Leuten, die sich auf einmal für ihre Häuser interessieren. Täglich kommen neue Meldungen ins Bürgerhaus, dass da Unbekannte mit Zollstöcken durch die Hausgänge und Wohnungen liefen. Auf die Anfrage der BewohnerInnen wurde ihnen geantwortet "die Häuser würden ja verkauft".

Anfragen bei der Stadt wurden beantwortet, dass man davon nichts wisse. Die Anfrage beim örtlichen Verwalter ergab dann, dass die Baugrund (damalige Eigentümerin der Häuser am Beutelweg 2-20) seit Jahren beabsichtige, die Häuser zu verkaufen. Dies sein nun akut, es gäbe viele Interessierte.

Mai 1990

"Haushaltsbefragung am Beutelweg (Erika Collignon, Meggi Perzborn und Conny Prison) hat dazu geführt, dass noch mehr BewohnerInnen aktiv werden. Eine Kurzdarstellung der Wohnsituation und eine Fotodokumentation (beides liegt vor mir) wird an den Beirat des Bürgerhauses, den Ortbeirat, Vereine und Gremien im Stadtteil und an städtische Ämter geschickt."

Juni 1990

"Bildung einer Planungsgruppe zur Bearbeitung des Problems Verkauf der Kasernen am Beutelweg (Planungsamt, Amt 51, Universität Trier vertreten durch Prof. Dr. Ries, Bürgerhaus Trier-Nord und Sozialplanungsbüro)"

"Erstes Treffen mit Vertreter des Stadtplanungsamtes mit der Planungsgruppe am 18.6. 1990. Ergebnisse: Stadt hat kein Interesse am Kauf (Sanierungsstau); Örtliche Wohnungsunternehmen können die Aufgaben, die mit einer sozialverträglichen Übernahme verbunden sind, nicht leisten."

"Erarbeitung eines ersten Konzeptes zur integrativen Sanierung des Beutelwegs (Ries, Elsen)"

September 1990

"Mehrere heiße BewohnerInnenversammlungen."

Samstag, 15.9.: "Auf Wunsch der Mieter Besuch von ca. 15 Wohnungen durch den Vorsitzenden des Mietervereins und Frau Elsen. Die Zustände sind schockierend!"

Montag, 17.9.: BewohnerInnenversammlung der MieterInnen am Beutelweg 2-20: Bewohner sind nicht mehr bereit, Sanierungsstau hinzunehmen (siehe Pressedarstellung im TV vom 24.9.90); Versammlung wurde auf Wunsch der MieterInnen einberufen. Der Vorsitzende des Mietervereins informierte über rechtliche Möglichkeiten."

Mittwoch, 19.9.: In Absprache mit der Planungsgruppe schreibt Frau Elsen einen Brief an Herrn Regierungsdirektor Leyendecker (zuständig für den Verkauf der Häuser aus dem Bundesvermögen). Aus diesem Brief: "...Offensichtlich ist, dass die Mieter nicht länger, wie bisher, die Zustände in den betreffenden Häusern stillschweigend erdulden. Es regt sich deutlicher Widerstand...Im Interesse der Bewohner und insbesondere zur Vermeidung möglicher folgenreicher Unruhen möchten wir Sie um einen Gesprächstermin für Vertreter der Arbeitsgemeinschaft bitten."

20.9.: "Anrufe und Besuche von Mietern der Häuser am Beutelweg 2-20 im Bürgerhaus. Nahezu alle Mietparteien haben eine Benachrichtigung über Mieterhöhungen in Höhe von 20 - 30 % erhalten. Die Stimmung am Beutelweg ist am Siedepunkt!"

21.9.: "Anruf von Herrn Leyendecker: Er bedankt sich für den Brief. Er sei froh, dass sich jemand des Problems Beutelweg annähme. Es müsse endlich was geschehen...."

Mit diesem Signal machten wir uns auf einen unglaublich steinigen Weg zu einem lohnenden Ziel.

Die Gründungsversammlung der Genossenschaft am Beutelweg e.G. fand nach zähem Ringen am 21. März 1991 um 16.00 im Bürgerhaus Trier-Nord statt.

Mieter „Am Beutelweg“ zu Protestaktion bereit

In einer Versammlung wurden schwere Anklagen wegen des Zustands der Häuser laut

„Wenn sich nichts tut, mieten wir einen Bus und machen denen in Bonn die Hölle heiß! So äußerte sich unter dem Beifall der Nachbarn ein Mieter aus der StraÙe „Am Beutelweg“ auf einer Mieterprotestversammlung wegen der „unhaltbaren Zustände“ in ihren Häusern und Wohnungen. Diese Drohung richtete sich gegen die Deutsche Bau- und Grundstücks AG in Bonn, Vermieterin der Häuser „Am Beutelweg“ in Trier-Nord.

Wegen vielfacher erheblicher Klagen hatten die pädagogische Mitarbeiterin des Bürgerhauses Trier-Nord, Susanne Elsen, und der Vorsitzende des Mietervereins Trier, Helmut Propson, Wohnungen in allen Häusern der „Baugrund“ im Bereich Beutelweg besucht. Der Anblick sei trostlos; schon der Eingangsbereich und die Treppenhäuser befänden sich in desolatem Zustand, vielfach fehlten die Briefkästen oder diese sind nicht mehr benutzbar, heißt es in einer Pressemitteilung des Mietervereins Trier. In vielen Wohnungen biete sich das gleiche Bild: Völlig verrottene Fenster, oft nicht mehr zu öffnen oder

Unter der Gesprächsleitung von Frau Elsen vom Bürgerhaus Trier-Nord trugen die Bewohner der Häuser des Bereichs „Beutelweg“ ihre Erfahrungen mit der „Baugrund“ und deren örtlichem Vertreter vor. Übereinstimmend sei festgestellt worden, daß die Mieter durchweg in unrenovierte Wohnungen eingezogen seien. Die Versprechungen zu Renovierungen und Reparaturen, die ihnen dabei im Namen der „Baugrund“ gemacht worden seien, seien in den meisten Fällen nicht eingehalten worden. Mängelanzeigen würden entweder überhaupt nicht beachtet oder mit inhaltlosem Zwischenbescheid beantwortet; die notwendigen Reparaturen stünden aber nach Monaten oder sogar nach Jahren noch aus.

Seit mehr als 30 Jahren seien die Flure und Treppenhäuser nicht mehr gestrichen worden, wußten Altmietern zu berichten. Dringend notwendige Dach- und Abflußreparaturen würden ebenfalls seit Jahren immer wieder versprochen, nicht aber durchgeführt. Christoph Grimm und Helmut

nicht mehr investiert, weil sie zum Verkauf anstünden, beweise eine menschenverachtende Geschäftspraxis“, sagte Propson.

Grimm und Propson sagten den Mietern der Baugrund aus Trier-Nord uneingeschränkt Hilfe zu. Mit allen zu Gebot stehenden Mitteln werde die Baugrund gezwungen, ihren Verpflichtungen als Vermieter nachzukommen, notfalls unter Zuhilfenahme der Gerichte. Die betroffene Mieter wollen daher zunächst von spekulativen Protestmaßnahmen absehen. Sie ließen jedoch keinen Zweifel an ihrer Entschlossenheit zu weitgehenden Aktionen besonders dann, wenn die Gerichte sie bewährten sollten, daß die gibt die Häuser übernehmen und modernisieren will. Dann nämlich, so fürchten die Mieter müßten sie überwiegend ihre angestammten Wohngebiete wegen der meist sehr geringen Einkommen oder niedrigen Unterstützung verlassen.

WARUM AUS EINEM WUNSCH WIRKLICHKEIT WURDE

von Klaus Jensen

„Wie hoch ist Ihr Eigenkapital? Wie viele Tausend DM Einlage wird jeder Genosse mitbringen? Welche Personen besetzen Vorstand und Aufsichtsrat?“

Antwort: „Wir haben kein Eigenkapital, werden aber Muskelhypotheken einbringen. Die Einlage beträgt keine Tausende, sondern lediglich 100 DM.“

Die handelnden Personen sind Sozialwissenschaftler, eine Pädagogin, ein Psychologe, ein Theologe, Kommunalpolitiker. Die Mitglieder der Genossenschaft sind vielfach Menschen ohne Arbeitseinkommen, Sozialhilfeempfänger...

Ungläubige Gesichter gestandener Wirtschaftsprüfer schauten während dieses Gespräches im Konferenzraum des Rheinisch-Westfälischen Wohnungsverbandes in der noblen Düsseldorfer City auf das Konzept zur Sanierung des Beutelweges. Im Auftrag der Initiatoren war ich als Projektmanager nach Düsseldorf gereist, um die notwendige Anerkennung der Genossenschaft zu betreiben. Spannendes Neuland nicht nur für mich, sondern auch für die Herrn des Verbandes. Die letzte Gründung einer Wohnungsgenossenschaft lag schon so lange zurück, dass es niemanden unter den zahlreichen Prüfern gab, der ein solches Anerkennungsverfahren durchgeführt hat. Aber, das inhaltliche Konzept, die Kosten- und Finanzierungspläne usw. überzeugten. Auch wenn wohl keiner der Herren am Beginn des Verfahrens vom Erfolg überzeugt war, nahmen sie die Sache ernst und erteilten die Anerkennung.

Warum ich das Gespräch beschreibe? Es deutet an, dass zur Lösung ungewöhnlicher Probleme – als solches konnte man die katastrophale Situation im Beutelweg bezeichnen – ebenso ungewöhnliche Lösungen entwickelt werden müssen. Auch dann, wenn alle Beteiligten Neuland betreten, eine gehörige Portion Mut mitbringen und sich auf Jahre harter Arbeit einstellen müssen.

Am Anfang stand der Mut von Prof. Ries und seinen Mitstreitern und Mitstreiterinnen, die Sanierung selbst in die Hand zu nehmen. Diejenigen, die vom Planen und Bauen etwas verstehen, winkten ab. Mutlos, ohne Hoffnung auf Gewinne ließen sie den Stadtteil alleine. So betreten Ries & Co. notgedrungen Neuland.



Klaus Jensen war 1991 Mitinhaber des Sozialplanungsbüros Jensen-Kappenstein, bevor er 1994 Staatssekretär im Ministerium für Arbeit, Soziales und Gesundheit wurde. Er übernahm in der Gründungsphase das Projektmanagement für die Wohnungsgenossenschaft und entwickelte gemeinsam mit Susanne Elsen und Prof. Heinz Ries das Konzept für die Genossenschaft.

Neuland mussten dann in der Folge auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Beutelweges betreten. Sie waren nie gefragt worden, geschweige denn beteiligt. Jetzt sollten sie Mitglieder einer Genossenschaft werden, mitreden, mitplanen, bei der Sanierung Hand anlegen. Fast schon so etwas wie eine kleine Revolution.

Neuland auch für die Architekten, die ganz anders als sonst zu Planen und zu Bauen hatten. In dem Bermuda-Dreieck von Bewohnerbedürfnissen, rechtlichen Vorgaben und Kostenhöchstgrenzen gingen dann leider auch einige unter.

Neuland betrat auch das Land als Geldgeber. Es hatte nicht wie gewohnt große Wohnungsgesellschaften oder Kommunen als Partner, sondern Leute, die zunächst von der Sache wenig verstanden. Das Land hat sich auf diese ungewöhnliche Partnerschaft eingelassen und so maßgeblich zum Erfolg beigetragen.

Auch die Stadt musste auf ungewohnte Rahmenbedingungen reagieren und zog mit. Baufirmen mussten sich daran gewöhnen, dass sie nicht alleine auf der Baustelle waren.

Für den Projektmanager war das Neuland besonders groß. Viele Kooperationspartner mussten zusammengeführt, „kontrolliert“ werden. Die Palette der Probleme war groß, von der Gruppendynamik bis zum Finanzierungsantrag war alles vertreten. Gut dass er vorher nicht wusste, was alles auf ihn zukam.

Von allen wurde verlangt das Schubladendenken abzulegen. Eine ganzheitliche Perspektive war angesagt. Ein hoher Anspruch, der täglich einzulösen war und ist.

Die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg konnte nur deshalb eine Erfolgsgeschichte werden, weil alle Beteiligten den Mut aufbrachten, neue Wege zu gehen, mit anderen zu kooperieren, bei den vielen aufgetretenen Problemen nicht zu resignieren und hart zu arbeiten. Vieles wurde erreicht, aber der Weg ist längst nicht zuende. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Genossenschaft weiterhin positiv entwickelt und ihr Beispiel ausstrahlt.

Es gibt noch viele Wünsche, die Wirklichkeit werden müssen.



DIE BEWOHNERINNEN WERDEN AKTIV...

von Erika Collignon und Frank Baschab



Zu den Anfängen und den ersten Jahren in der Zusammenarbeit mit den Bewohnern der Häuser Am Beutelweg 2 – 20 erinnern sich in einem Gespräch Erika Collignon und Frank Baschab. Erika Collignon war als Bewohnerin, die schon seit Jahrzehnten im Beutelweg lebt, von Anfang an dabei, hat die Gründung der Genossenschaft miterlebt, war Gründungsmitglied des ersten Bewohnerrates und war erste Bewohnerin im Aufsichtsrat der Genossenschaft. Frank Baschab war als pädagogische Fachkraft von Beginn an zuständig für die Bewohnerarbeit der Wohnungsgenossenschaft. Er war fast ein Jahrzehnt angestellt im Bürgerhaus Trier-Nord.



Das folgende Gespräch fand statt am 08.09.01
im Bürgerhaus Trier-Nord:

F.B.: Erika, wie hat das denn damals angefangen und wie war das für euch als Bewohner der Häuser Am Beutelweg 2-20.

E.C.: Die Baugrund hat eine Mieterhöhung (200 DM im Schnitt) angekündigt und wollte gleichzeitig die Häuser verkaufen. Weil die Häuser schon länger verkauft werden sollten, haben die auch schon seit Jahres nichts mehr in den Häusern gemacht. Die haben nur noch das Allernötigste an Reparaturen ausgeführt. Wir sind dann damals ins Bürgerhaus gegangen und haben mit Susanne (Elsen) geredet. Die sagte, holt mehrere Leute zusammen, wir machen dann eine Versammlung.

F.B.: Im Bürgerhaus wurden eure Interessen ernst genommen und man suchte nach Lösungen. Schließlich wurde die Genossenschaft auf den Weg gebracht. Damals war die Zeit zwischen Gründung der Genossenschaft, die alle Bewohner ja mitbekommen haben und den ersten Hammerschlägen noch ziemlich lang. Aus diesem Grund war es notwendig, dass eine konkrete Teilmaßnahme vorgezogen werden konnten, damit die Bewohner sehen konnten, dass die Vorhaben und Ziele der Genossenschaft ernst gemeint waren.

E.C.: Das stimmt, es wurden damals hauptsächlich an den Vorderfronten die ganz alten und kaputten Fenster ausgetauscht. Das war, glaube ich, eine besondere Förderung des Bundes, die das ermöglicht hat. Das war sehr gut. Wir hatten damals Wohnungen, da konntest du mit der Hand unter dem Rahmen des Fensters durchgreifen und du warst im Freien. Teilweise konnte man die Fenster gar nicht mehr öffnen, oder man hatte den ganzen Rahmen in der Hand. Die Mieter, bei denen die Fenster eingebaut worden sind, haben die Handwerker mit Kaffee und Kuchen versorgt. So froh waren die.

F.B.: Es gab aber auch die Schwierigkeit, dass nicht alle Fenster erneuert werden konnten, obwohl dies nötig gewesen wäre. Dadurch

mussten einige natürlich getröstet werden und es gab Unmut. Habt Ihr damals schon geglaubt, dass die Genossenschaft auch alle Häuser Am Beutelweg wirklich sanieren möchte?

E.C.: Die Bewohner waren anfangs noch etwas in zwei Lager gespalten. Wir haben mit einigen daran geglaubt, dass die Genossenschaft es ernst meint, andere waren sehr skeptisch. Die dachten es geht erst mal nur darum, uns zu beruhigen. Wir sind schließlich über viele Jahre hingehalten worden. Aber dann bist du ja auch immer da gewesen und hast den Leuten erklärt, was auf sie zukommt und was die Genossenschaft vor hat.

F.B.: Ja, eine meiner ersten großen Aufgaben war die Bewohner zur Mitgliedschaft in der Genossenschaft zu gewinnen, sie zu den künftigen Miteigentümern ihrer eigenen Häuser und Wohnungen zu machen und ihnen dadurch viele Rechte für das Wohnen in den Häusern zu ermöglichen. Da waren ganz viele Besuche bei den Bewohnern in den Wohnungen nötig, viele Gespräche, es gab auch manchmal unangenehme Worte, Ungeduld und überdrehte Erwartungen.

E.C.: Ich weiß, du hast damals viel von dem abgekriegt, was an Frust und Unmut noch da war.

F.B.: Ja, aber mit der Zeit haben wir immer mehr Bewohner gewonnen und immer mehr haben sich auch für die Genossenschaft und deren Ziele interessiert und viele haben sich schon recht bald mit der Genossenschaft und ihren Zielen identifiziert. Zumal auch die Planungen der Sanierung vorgeschritten waren und die Arbeiten so langsam in Gang kamen. Und dann haben wir ja auch schon den Bewohnerrat Beutelweg gegründet. Du, Erika, warst ja von Anfang an mit dabei.

E.C.: Oh ja. Aber das war ich ja nicht allein. Da waren noch der Albert Weinem, Ludwig Flesch, Hennis Louis, Elke Behr, Eugen Müller, Marc Traub, Agnes Krämer und Otto Picko. Das war eine tolle Truppe, wir haben viel diskutiert und haben auch viel gelacht.

Einer kam immer mit einem Heft, in dem alle Schäden und andere Sünden notiert waren. Das war fast eine Art Konkurrenzkampf: Wer hat mehr auf seinem Zettel. Aber wir haben gelernt, dass die Genossenschaft systematisch, Schritt für Schritt sanieren muss und für viele vorgezogenen Reparaturen war kein Geld da. Das ist heute ja auch noch so bei den neu dazu gekauften Objekten. Man muss immer überlegen, was ist jetzt wichtig und was ist nicht so wichtig.

F.B.: Ich kann mich noch gut erinnern. Am Anfang ging es oft drunter und drüber in den Sitzungen. Es wurde auch viel durcheinander geredet und jeder wollte seine Interessen durchsetzen und keine Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse der anderen. Heute ist das anders. Was habt ihr denn noch unternommen bzw. besprochen?

E.C.: Zum Beispiel wie der Bewohnerrat sich nach außen darstellt und wie er sich selbst sieht. Wir wollten nie Sheriffs des Stadtteils sein, sondern wir wollten hauptsächlich informieren zwischen den Bewohnern und dem Vorstand der Genossenschaft. Deshalb war auch oft jemand aus dem Vorstand der Genossenschaft auf den Sitzungen. Und wir mussten den unzähligen Gerüchten etwas entgegen setzen. Wir waren halt besser informiert und konnten so die anderen Bewohner informieren. Das beste Gerücht war, dass eine Tiefgarage unter den Bolzplatz kommt. Ich glaube, das glauben manche heute noch.

F.B.: Es war auch schön zu sehen, dass viele Bewohner auch außerhalb des Bewohnerrates Interesse zeigten und zu den Versammlungen gekommen sind, hauptsächlich auch zur Generalversammlung, sowie den einzelnen Hausversammlungen. Immer mehr Leute konnten auch durch eure Aktivitäten und deren Erfolge sich selbst beteiligen und zum Gelingen des Vorhabens beitragen. Die Selbsthilfe der Bewohner ist dabei nur ein Aspekt. Auch konnten dann alle zu Mitgliedern der Genossenschaft werden. Die Verantwortung für die immer noch alten und sanierungsbedürftigen Häuser wurde zunehmend stärker, sogar die alten maroden Treppenhäuser waren immer sauber und sogar das Umfeld um die Häuser wurde sauber gehalten.

E.C.: Das war schon etwas besonderes und hatte auch gegenüber in den noch städtischen Häusern auch viel Neid verursacht. Diese Häuser wurden damals nicht mitverkauft und die Bewohner wussten gar nicht, was mal passieren würde. Die wollten dann ja alle eine Wohnung im Beutelweg. Aber das weißt du ja besser als ich.

F.B.: Oh ja, das stimmt. Vor allem als die Sanierung in den Häusern Am Beutelweg 12 und 10 begann, kamen viele und haben nach den Wohnungen gefragt. Alle haben nun entgültig gesehen, dass etwas passiert. Wie war denn für euch die Wartezeit, denn es musste ja nach einem Schubladensystem saniert werden, d.h. nicht alle Häuser konnten gleichzeitig saniert werden.

E.C.: Wie gesagt, zuerst waren die Bewohner skeptisch, später aber war es so, dass die Sanierung nicht schnell genug herbeikommen konnte. Jeder wollte, dass sein Haus zuerst an der Reihe sein sollte.

F.B.: Wurde die Sanierung denn akzeptiert und die Wohnungen auch angenommen und geschätzt.

E.C.: Im großen und ganzen ja. Ausnahmen waren oft von außen zugezogen. Aber diejenigen, die schon länger dabei waren, waren sehr glücklich und sehr zufrieden und sind das auch heute noch. Was bei uns jetzt schon Jahre zurückliegt, sehen wir ja jetzt bei den Bewohnern aus der Ambrosiusstraße, die mittlerweile in sanierte Wohnungen umgezogen sind. Da kann man sehr glückliche Leute sehen. Es ist auch toll zu sehen, dass es im ganzen Stadtteil weiter geht, und es nicht nur bei den ursprünglich übernommenen Häusern geblieben ist. Auch auf die Sanierung des Umfeldes sind wir sehr gespannt.

F.B.: Würdest du denn heute sagen, dass sich die Arbeit und die Mühe und auch euer Engagement gelohnt hat?

E.C.: Die hat sich in jedem Fall gelohnt. Ich bin auch stolz, von Anfang an dabei gewesen zu sein und auch darauf, immer noch im Beutelweg und in der Genossenschaft zu wohnen und nicht wo anders. Ich würde auch nicht woanders hinziehen wollen und viele andere Bewohner auch nicht.



DIE SELBSTHILFE LÄUFT AN...

Die HVS wird gegründet, das Konzept der integrativen Sanierung wird Realität. BewohnerInnen kommen in Arbeit.

Jörg Haferkamp

Die Haus-Verwaltungs und -Sanierungs GmbH wurde 1993 gegründet. Wir haben heute mit sechs Meisterbetrieben den Schwerpunkt unserer Tätigkeit im Sanierungs- und Neubaubereich. Auf der Basis unserer Qualitätsarbeit haben wir uns in wenigen Jahren zu einem mittelständischen Unternehmen mit rund 70 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen entwickelt.

Unser Hauptziel ist das Angebot handwerklich hochwertiger Leistungen einzelner Meisterbetriebe und integrierter Lösungen, so daß der Kunde nicht mehrere unterschiedliche Handwerksbetriebe koordinieren muß. Als Ergänzung dieser ganzheitlichen Angebotspalette planen und koordinieren wir mit der Abteilung

Baumanagement komplette Bauvorhaben (u.a. Schlüsselfertiges Bauen). Daneben verfolgen wir noch zwei weitere Ziele: Wo immer die Qualität der Leistung gewährleistet ist, verwenden wir ökologische und nachhaltig verträgliche Produkte, um die Gesundheit der Menschen zu fördern und die Natur zu schonen.

Ein weiteres Anliegen ist die bewußt soziale Ausrichtung unseres Betriebes. Im Rahmen unserer Möglichkeiten wollen wir für unsere MitarbeiterInnen gute und ihre Persönlichkeit fördernde Arbeitsbedingungen bieten, für Jugendliche und Erwachsene Ausbildungsmöglichkeiten bereitstellen und am Arbeitsmarkt Benachteiligte in existenzsichernde Arbeit integrieren.

So wie oben dargestellt, erleben viele die HVS heute: als professionellen Bau- und Handwerksbetrieb.

Bei der Gründung der HVS-GmbH in 1993 durch die Wohnungsgenossenschaft konnte keiner ahnen, wie rasant sich die HVS entwickeln würde. Die Gründungsidee basierte auf einer Vision und auf Erfahrungen des Bürgerhauses Trier-Nord und der ersten beiden Sanierungsjahre der WOGEBE (Beutelweg 10/12).

DIE VISION:

Arbeit für viele Menschen im Stadtteil Trier-Nord.

DIE ERFAHRUNGEN:

StadtteilbewohnerInnen können und wollen arbeiten.

Diese positiven Erfahrungen sind nicht zuletzt durch das hohe zeitliche und handwerkliche Engagement der BewohnerInnen bei der Selbsthilfe (Muskelhypothek) entstanden. Die BewohnerInnen des Stadtteils überzeugten, daß sie bei einer vorurteilsfreien Chance auf Arbeit, diese Chance nutzen können. Von den ersten fünf am 15.02.1994 eingestellten Arbeitern im Trockenbaubereich waren vier ehemals arbeitslose StadtteilbewohnerInnen. Und wiederum diese und andere StadtteilbewohnerInnen haben die WOGEBE durch ihre Leistungsbereitschaft überzeugt zu expandieren und neben der Schreinerabteilung eine Malerabteilung zu eröffnen. Die Qualität der erbrachten handwerklichen Leistungen, sowohl für die WOGEBE als auch für andere Kunden und die Idee für den Kunden integrierte Komplettleistungen zu erbringen, führte zur Gründung weiterer handwerklicher Abteilungen. Heute existieren sechs handwerkliche Abteilungen und eine Baumanagementabteilung.

In 2000 wurden mehr als die Hälfte aller Aufträge für Kunden außerhalb der WOGEBE ausgeführt. Die Aufträge reichen von kleineren Reparaturen, über die Erstellung von komplexen Innenausbauten bei Luxemburger Banken bis hin zum Bau einer Ausbildungswerkstatt oder zur schlüsselfertigen Erstellung von Ein- und Mehrfamilienhäusern. Das Auftragsvolumen bewegt sich in 2001 in zweistelliger Millionenhöhe.

Die HVS hat sich in diesen ersten sieben Jahren streng an ihren Prinzipien der ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeit orientiert. Etwa ein Drittel der MitarbeiterInnen sind ehemals arbeitslose StadtteilbewohnerInnen, die gleiche Anzahl von Personen hat die HVS als Sprungbrett in andere versicherungspflichtige Arbeiten genutzt. Seit 1996 bildet die HVS aus (z.Zt. 10 ansonsten chancenlose Auszubildende). Die WOGEBE als Muttergesellschaft unterstützt diese Prinzipien. Mögliche Gewinne werden in die Schaffung neuer Arbeits- und Ausbildungsplätze investiert. Verschiedene in Teams erarbeitete innerbetriebliche Regelungen (Arbeitszeitkontenmodell, große Flexibilisierung im Bauhauptgewerbe, betriebliche Beteiligung an Altersvorsorge) führen zu hoher Mitarbeiterzufriedenheit einerseits und Konkurrenzfähigkeit andererseits. Das Verständnis alle Probleme als Team zu lösen und faires Miteinander, unterstützt das große MitarbeiterInnen-Engagement.

Die Verschärfung des Wettbewerbs und nachlassende Bautätigkeiten werden auch die HVS zukünftig nicht verschonen. Auch die nächsten Jahre werden, wie die Gründerjahre, die Mobilisierung aller Ressourcen bei der HVS und der WOGEBE verlangen, um weiterhin erfolgreich für den Stadtteil tätig sein zu können.

Jörg Haferkamp, Dipl. Psychologe und im Bürgerhaus in der Gründungszeit der Genossenschaft tätig als pädagogischer Betreuer des Qualifizierungsprojektes, schildert den Weg vom Projekt "Maah wat" bis zum heutigen mittelständischen Betrieb HVS GmbH. Jörg Haferkamp ist heute Geschäftsführer der HVS, die eine 100%ige Tochterfirma der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg ist.



DAS GENOSSENSCHAFTSMODELL ENTWICKELT SICH WEITER

Bernd Steinmetz

Mit dem Kauf und der Sanierung der Häuser Am Beutelweg 2-20 (gerade Hausnummern) hatte die Wohnungsgenossenschaft bewiesen, dass ihr Konzept sozialer und integrativer Sanierung realisiert werden konnte. Sehr früh wurde aber auch deutlich, dass aus verschiedenen Gründen weitere Aktivitäten notwendig sind, auch wenn die finanziellen Belastungen und der Zeitbedarf für eine Konsolidierung des Erreichten keine Langeweile bei den ehrenamtlichen Gremien und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern aufkommen ließen. Aus wirtschaftlichen Gründen war es für die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg e.G. langfristig sinnvoll, die Wohnungsmasse von anfangs 106 Wohneinheiten durch Kauf zusätzlicher Häuser in unmittelbarer Umgebung zu erweitern.

Neben dem wirtschaftlichen Argument war jedoch folgende Auffassung ausschlaggebend für eine Erweiterung: In einem Stadtteil mit hohem Entwicklungsbedarf reicht es nicht aus einzelne Häuser zu sanieren, sondern in einem Stadtteilentwicklungsprozess müssen ganze Straßenzüge ein wohnlicheres und freundlicheres Antlitz gewinnen. Der Stadtteil muss zusammenwachsen und Trennungen durch Brachen, separierte Wohngebiete oder nicht überwindbare Verkehrswege müssen aufgehoben werden.

Die Strukturen sozialer Segregation waren im Stadtteil Trier-Nord und vor allem im Teilbereich Nells Ländchen deutlich sichtbar: neben einem Brennpunkt mit sanierungs- oder abrißbedürftigen Häusern bestand ein hoher Anteil von Militär- und Gewerbeflächen, die einzelne Wohngebiete voneinander getrennt hatten. Das Verhalten der Bewohnerinnen und Bewohner eines benachteiligten Stadtteils, so lautet eine Quintessenz stadtteilbezogener Sozialarbeit, kann sich nur dann langfristig ändern, wenn sich die Verhältnisse im Stadtteil hinsichtlich der existentiellen Lebensbedingungen wie Arbeiten, menschenwürdiges Wohnen und Beteiligungsmöglichkei-

Die Arbeit der Genossenschaft Am Beutelweg konsolidiert sich. Die Sanierung der Häuser am Beutelweg schreitet zügig voran. Die BewohnerInnen engagieren sich in ihrem Wohnbereich.

Dr. Bernd Steinmetz, seit 1993 Vorstandsmitglied der Genossenschaft, beschreibt in seinem Artikel, warum eine Erweiterung der Genossenschaft angestrebt wurde, welche Hoffnungen und Chancen für den Gesamtstadtteil und seine BewohnerInnen damit verbunden sind.



ten am Gestaltungsprozeß im Stadtteil grundlegend in einem positiven Sinne beeinflussen lassen.

Die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg e.G. versteht ihre Aufgabe als Bestandteil eines Gesamtkonzeptes zur Entwicklung des Stadtteils Trier-Nord. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten wirkt sie mit, wenn es darum geht:

- einer weiteren Segregation in sozial Benachteiligte und vermögende Bevölkerungsschichten im Stadtteil entgegenzuwirken;
- eine sozial verträgliche und durchmischte Wohnungsbelegung zu fördern;
- familienfreundliche und gemeinschaftliche Formen des Wohnens zu fördern;



- Identifikationsmöglichkeiten mit Wohnung und Wohnumfeld durch Ausrichtung auf Eigenarbeit und produktive Aneignung zu begünstigen;
- Prozessen der Individualisierung und des Desinteresses an gemeinschaftlicher Entwicklung gegenzusteuern.

Infolgedessen war der Kauf der Konversionssiedlung Parkstraße, Röntgenstraße und Hochwaldstraße sowie später der Erwerb von 250 städtischen Wohnungen im Bering Ambrosius nur folgerichtig. Die Erweiterung schuf neben der Wirtschaftlichkeit der Genossenschaft auch Möglichkeiten, unterschiedliche Wohnformen anzubieten sowie eine Durchmischung des Wohngebietes anzugehen.

Die Parkstraßensiedlung

Die Häuser der Parkstraßensiedlung liegen als zusammenhängende Siedlung am nördlichen Verteilerring der Stadt Trier und grenzen teils an einen Gewerbebetrieb, teils an andere Wohnhäuser. Die Häuser sind von größeren Gärten umgeben. Die Bausubstanz stammt aus den fünfziger Jahren. Die Objekte wiesen bei der Übernahme durch die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg einen beachtlichen Sanierungsstau auf. Die vorhandene Haustechnik sowie Versorgungseinrichtungen entsprachen nicht mehr dem heutigen Standard. Die Fenster waren undicht. Die Dächer der Mehrfamilienhäuser mußten komplett erneuert, die der Einfamilienhäuser ausgebaut werden. Die Außenfassaden waren alle in schlechtem Zustand.

Trotz unserer ungünstigen Ausgangsbedingungen (geringe Eigenkapitalbasis) und trotz des hohen Zeitdruckes war es uns mit Unterstützung des Landes gelungen, den Kauf in schwierigen, aber letztendlich erfolgreichen Verhandlungen zu realisieren.(1995).

Der Erwerb der städtischen Häuser im Bering Ambrosius

Während in den folgenden fünf Jahren der noch jungen Genossenschaftsgeschichte die Sanierungen Am Beutelweg und in der Parkstraße planmäßig fertiggestellt wurden, stellten sich mit den sichtbaren Erfolgen neue Herausforderungen ein. Es machte wenig Sinn nur einen Teil des Berings Am Beutelweg zu sanieren, wenn die immelie-



genden bzw. auf der Rückseite liegenden städtischen Häuser in ihrem trostlosen Zustand weiter "abbauen". Die Genossenschaft brachte deshalb ein Kauf- und Entwicklungskonzept für diesen Bereich städtischen Wohnbesitzes in die Verhandlungen der Stadt ein, die sich entschlossen hatte in sechs Paketen von ihrem gesamten Wohnbesitz zu trennen. Noch vor Weihnachten 1999 konnte ein Kaufvertrag geschlossen werden. Mittlerweile sind in diesem ersten und bisher einzigen verkauften Paket städtischen Wohnbesitzes die Sanierungs- und Neubauaktivitäten in vollem Gang. Ein Teil der Häuser muss abgerissen und durch Neubauten ersetzt werden. Im August 2001 konnten bereits die ersten BewohnerInnen den Neubau Am Beutelweg beziehen. Die Planungen für die Häuser Thyrsusstraße und Franz-Georg-Straße sind im Gang. Die Wohnumfeldgestaltung im Bering Beutelweg kann nun einheitlich für den gesamten Straßenzug geplant werden.

Für die weitere Entwicklung des Stadtteils Trier - Nord ist damit zweierlei gewährleistet:

- Konzeptionell und räumlich sind die Voraussetzungen für die soziale und integrative Sanierung des Stadtteils geschaffen. Die Aufnahme in das Programm Soziale Stadt unterstreicht diese Tatsache zusätzlich, weil nun zwei Quartiersmanagerinnen aktiv sind und u.a. mit der Sanierung des Bürgerhauses begonnen werden kann.
- Das Gesamtprojekt wird immer deutlicher in seiner Anlage als Public-Private-Partnership. Nur in einer verlässlich funktionierenden Partnerschaft zwischen Privatleuten und öffentlicher Hand sind die immensen Aufgaben in einem vertretbaren Aufwand und mit einem zukunftsfähigen und beständigen Ergebnis zu realisieren. Trotz ihrer Initiativen kann die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg dieses Projekt nicht allein realisieren. Bei einem guten Zusammenspiel zwischen Privatleuten, Genossinnen, Genossen, Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter der verbundenen Unternehmen und der Verwaltung und Politik auf Stadt- und Landesebene können alle Gewinner werden: Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner, Genossinnen und Genossen und die Haushalte von Stadt und Land.



HAT DIE WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT AM BEUTELWEG EINE ZUKUNFT?

Heinz A. Ries

Prof. Dr. Heinz A. Ries ist Initiator und Vorstandsvorsitzender der Genossenschaft am Beutelweg. Als "Motor" hat er der Genossenschaft wichtige Impulse gegeben und vor allen Dingen unermüdlich gearbeitet. Täglich. Auch heute noch. Dafür gebührt ihm ein besonderer Dank. – In seinem Beitrag richtet er den Blick nach vorn und verweist dabei doch auf die Vergangenheit.



Gute Frage. Wichtige Frage. Um sie zu beantworten müssen wir nicht über die Zukunft orakeln. Die Antwort finden wir mit einem Blick zurück in die Vergangenheit. Was hat zum bisherigen Erfolg beigetragen? Verkürzt sind es drei Maximen, nach denen wir unser Handeln orientierten:

- Solidarität
- Zusammenarbeit und offene Kommunikation
- Aus Fehlern Lernen

Um deutlich zu machen, dass dies keine schönen leere Worte sind, dazu einige Erläuterungen

Solidarität

Solidarisch sind wir, wenn wir bereit sind, ein Stück unseren Egoismus zugunsten der Gemeinschaft aufzugeben.

Solidarische **Bewohner** schauen nicht nur auf ihre vier Wände, sondern leisten Selbsthilfe und tun auch etwas für das Haus, ihre Nach-

barn, für die älteren Leute, für jene, die der Hilfe bedürfen. Viele BewohnerInnen - nicht alle - haben diese Ziele der Genossenschaft verinnerlicht und sagen nicht mehr "Die Genossenschaft soll !" sondern "Wir sollten, können, müssen!".

Als **Bürger und Bürgerinnen** sind wir immer Teil eines größeren Ganzen. Nur weil eine Handvoll Bürgerinnen und Bürger rund um das Bürgerhaus vor zehn Jahren ehrenamtlich die Wohnungsgenossenschaft gründeten und als Mitglieder im Vorstand und Aufsichtsrat und Bewohnerrat für ein Quartier aktiv wurden, begann sich im Stadtteil etwas zu verändern.

Nur weil der **Stadtvorstand und die Stadträte** nicht nur für ihren Stadtteil oder ihr Wählerklientel dachten, sondern auch ein benachteiligtes Quartiere im Blick hatten, unterstützten sie die Ziele der Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg und trugen auch zur Zielklärung bei.

Nur weil die **Landesregierung** solidarisch den nötigen finanziellen





Rückhalt sicherte, konnte das Projekt einer Quartierserneuerung erfolgreich werden. Und ohne die Rückendeckung durch den Vorstand, Beirat und die MitarbeiterInnen des **Bürgerhauses**, wäre die Arbeit der Wohnungsgenossenschaft nicht zu bewältigen gewesen. Solidarität hatte in der Vergangenheit also viele Gesichter.

Zusammenarbeit und offenen Kommunikation

Das Zusammenleben in einem benachteiligten Stadtteil zu verändern, verkommene Häuser und Umfeldler zu sanieren, ist eine schwierige und vielschichtige Aufgabe. Wenn bei der Gründung der Wohnungsgenossenschaft auch vieles noch unklar war, eines war sicher: Diese Aufgabe kann nur in Zusammenarbeit **zwischen Wohnungsgenossenschaft, Stadt und Land** geschehen. Und selbst dies genügt noch nicht. Es brauchte ein ganzes Netzwerk von Partnern: das Bürgerhaus Trier-Nord, Handwerksfirmen und Architekten und Ingenieure, die Landesbank und andere Bankinstitute, die Landestreuhandstelle, das Arbeitsamt. Alle haben sich auf diese schwierige Aufgabe eingelassen und verstanden, dass man nicht in gewohnten Bahnen bleiben kann. Wir vom Vorstand müssen zugeben, dass wir uns diese Zusammenarbeit leichter vorgestellt haben. Aber trotz der immer wieder auftretenden Schwierigkeiten: Die offene Kommunikation unter allen Beteiligten und der Wille zur konstruktiven Zusammenarbeit lösten viele Probleme. Und nochmals; ohne die Mitarbeit der BewohnerInnen geht es nicht. **Auch für die Zukunft gilt: nur durch die Partnerschaft zwischen Genossenschaft, Stadt und Land und Bewohnern werden dauerhafte Erfolge erreicht.**

Aus Fehlern Lernen

Alle Kooperationspartner hatten gewohnte und ausgetretene Pfade verlassen, hatten neue Problemlösungen für alte Probleme gesucht. Ständiges Nachdenken über den zurückgelegten Weg, Fehler frühzeitig erkennen und mit anderen zusammen nach besseren Mitteln und Wegen suchen, war die bisherige uns begleitende Maxime. Allen wurde dabei viel Geduld abverlangt. Die öffentliche Verwaltung tat sich oft schwerer als andere, weil manchmal ihre Spielräume zu eng waren oder nicht ausgeschöpft wurden. Schwer taten sich auch viele Bewohner, die alte Gewohnheiten und Einstellungen aufgeben und mehr Selbstverantwortung übernehmen mussten. Ohne Bereitschaft zu ständigem Lernen wäre der Mißerfolg vorprogrammiert gewesen.

Die Anfangsfrage nochmals gestellt: Hat die Wohnungsgenossenschaft Am Beutelweg eine Zukunft? Meine uneingeschränkte Antwort: Ja, wenn die bis dahin erprobten Maximen und Prinzipien

- des solidarischen Handelns,
- der unbedingten Zusammenarbeit, der Partnerschaft und des offenen Dialogs, des Aufeinander-Zugehens und
- der Einsicht, dass neue Wege ständiges Lernen abverlangen wenn eben diese Prinzipien für alle Beteiligten auch weiterhin Leitlinien des Handelns bleiben.

DIE SOZIALE STADT

"Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf" Trier-Nord im Bund-Länder-Programm

Heinz A. Ries

Auf Initiative der Genossenschaft und nach vielen koordinierten Vorstößen durch Herrn Bernarding, den Oberbürgermeister Helmut Schröder, Landtagspräsident Christoph Grimm, die Genossenschaft und das Bürgerhaus Trier-Nord war es letzten Dezember so weit: Staatsminister Walter Zuber überbrachte die freudige Botschaft, dass Trier - Nord ins "Bund-Länder-Programm - die soziale Stadt" aufgenommen wurde.

Mit diesem Programm will die Politik die komplizierten Problemlagen in benachteiligten Wohnquartieren durch gebündelte Ansätze lösen. Dazu gehören u.a.:

- Einrichtung eines Quartiersmanagements mit Stadtteilbüro
- Bereitstellung von Bürgertreffs
- Stärkung der lokalen Wirtschaft und Schaffung örtlicher Arbeitsplätze und Qualifizierung von Arbeitssuchenden
- Schaffung preiswerten Wohnraums
- Neu- und Umgestaltung von Straßenräumen, Spielplätzen
- Neuordnung von Müllplätzen und anderes mehr.

Die Koordination dieses Programms liegt in der Stadt Trier im Sozialdezernat beim Leiter des Amtes für soziale Gemeinschaftsaufgaben, Herrn Achim Hettinger.

Als konkrete Massnahmen wurden bereits umgesetzt:

- Die Bestellung eines Quartiersmanagements. Seit einigen Monaten sind im Quartiersbüro am Beutelweg 10 tätig:



Frau Dipl. Pädagogin Maria Ohlig

Frau Ohlig hat bereits die Neugestaltung des Verdspielplatzes eingeleitet, die Vorbereitung für die Sanierung des Bürgerhauses, die Herausgabe der Quartierszeitung "Nord-Blick" und koordiniert mit Mitarbeitern des Bürgerhauses und seinem Leiter Bernd Weihmann viele Aktivitäten.

Das Trierer Projekt "Soziale Stadt" wurde für seine vielseitigen Initiativen in einem bundesweiten Wettbewerb bereits ausgezeichnet.



Frau Dipl. Geografin Petra Schelkmann

Frau Petra Schelkmann bereitet die Einrichtung eines Multimediazentrums im Bürgerhaus Trier-Nord vor und entwickelt Ansätze zur Belebung der lokalen Ökonomie, insbesondere der Qualifizierung von Frauen und Männern im Quartier.



Impressum

Herausgeber:

Quartiersmanagement
Trier-Nord,
Am Beutelweg 10,
54292 Trier
Tel. 0651/13272
Fax 0651/1441012
maria.ohlig@t-online.de

Redaktion:

Bernd Weihmann,
Bürgerhaus Trier-Nord
Maria Ohlig,
Quartiersmanagement
Trier-Nord

Auflage:

2.000 Zeitungen

Layout/

Graph. Gestaltung:

Birgit Bach

Druck:

Druckerei Ensch

Redaktionsschluß

für die nächste Ausgabe:

15.01.02

